

*Michaela Kopp-Marx* (Hrsg.): *Der lebendige Mythos. Das Schreiben von Patrick Roth* (Königshausen & Neumann: Würzburg 2010)

Dass *Patrick Roth* (\*1953) einer der ungewöhnlichsten deutschsprachigen Gegenwartsautoren ist, darin stimmen viele Kulturbeobachter überein. Dass sein Werk vor allem unter religiöser und theologischer Perspektive spannend und herausfordernd ist, ist ebenfalls schon seit über zehn Jahren alles andere als ein Geheimtipp und inzwischen auch mehrfach untersucht - vgl. *Georg Langenhorst* (Hrsg.): *Patrick Roth – Erzähler zwischen Bibel und Hollywood* (Münster 2005); *Gerhard Kaiser*: *Resurrection. Die Christus-Trilogie von Patrick Roth. Der Mörder wird der Erlöser sein* (Tübingen/Basel 2009).

Der von der Heidelberger Germanistin *Michaela Kopp-Marx* herausgegebene Band - basierend auf Beiträgen zu einer wissenschaftlichen Tagung im Juni 2007 im deutschen Literaturarchiv Marbach – greift diese Erkenntnisse und Studien auf, konzentriert sich jedoch erstmals auf die „wissenschaftlich noch unerschlossene Werkphase nach der ‚Resurrection Trilogie‘“ (S. 13). Beheimatet in explizit literaturwissenschaftlichem Kontext setzt dieser Band bewusst auf interdisziplinäre Zugänge, bringt also „Vertreter der jeweiligen Disziplinen (Literaturwissenschaft, Film- und Medienwissenschaft, Theologie und Tiefenpsychologie)“ (S. 14) zusammen. Dass der Band aus großer Faszination für das Werk Patrick Roths entstand, dass Patrick Roth Gast und Gesprächspartner bei der Tagung in Marbach war, wird schon durch den Abdruck einer Vorrede zu einer Lesung Patrick Roths in Heidelberg dokumentiert, der dem Buch auch zusätzlich als CD-Version beigelegt wird. Eher eine multiperspektivische Annäherung von ‚Fans‘ wird man hier also erwarten dürfen, als eine objektiv-distanzierte Auseinandersetzung. Das schließt kritische Beleuchtung des rothschen Werks (oder von einzelnen Teilen davon) selbstverständlich nicht aus.

Der Band versucht eine Würdigung des Gesamtwerkes von Patrick Roth, die ersten fünf Beiträge widmen sich entsprechend eben doch der Trilogie „Resurrection“ oder Teilen daraus, obwohl im Vorwort ja eine andere konzeptionelle Ausrichtung angegeben wurde. Diese Beiträge sind freilich - wie alle in diesem Band - exzellente Beispiele für ein *close reading*, das sich sehr genau und präzise auf die untersuchten Texte einlässt und sie mit der jeweils gewählten Einzelperspektive neu deutet: etwa im Blick auf die spezifisch Darstellung der Juden im Werk Roths (*Günter Beck*), von der aus sich die Einreihung der Erzählungen und Novellen Roths in die Tradition des Midrasch (S. 146) nahe legt.

Die übrigen Beiträge konzentrieren sich dann tatsächlich auf die anderen Werke Roths. Die Frühwerke wie die Kurzfilme (*Reinhold Zwick*) oder frühe szenische Arbeiten (*Hans-Rüdiger Schwab*) werden hier erstmals gründlich und kenntnisreich analysiert. Vor allem der genauen

Analyse der sprachlich-formalen Schreibart Roths gilt dabei das Interesse. Weitere Beiträge nehmen bislang nicht zentral beachtete Aspekte in den Blick: der Bedeutung der „Kraft der Stimme und des Sprechens“ (*Andreas Jüttner*) etwa, der Dimension der „Spuren der Unsichtbarkeit“ (*Lothar von Laak*) oder der spezifischen Deutung des Bösen (*Michaela Kopp-Marx*). Die meisten Beiträge in diesem Sammelband widmen sich unter je eigener Perspektive dem Werk Roths nach Abschluss der Trilogie (1996), also: der „Reise zu Chaplin“, der „Nacht der Zeitlosen“, „Magdalena am Grab“ und vor allem „Starlight Terrace“ (vier Beiträge).

Eine Zusammenfassung der - hier nur zum Teil benannten - Beiträge ist schwer. Einerseits fasziniert die Vielfalt der präsentierten Perspektiven und Zugänge zum Werk Patrick Roths, andererseits fehlt es an Bündelungen und einem Versuch, den Ertrag dieser äußerst akribisch gearbeiteten und kenntnisreich verfassten Einzelbeiträge darzustellen. Zwei Ergänzungen hätten dem Band deshalb gut getan: einerseits eine bündelnde Gesamtbibliographie, zum anderen eben doch der Versuch einer Ertragssicherung, so schwierig ein solcher Versuch auch sein mag. Der Band ist jedoch fraglos ein imposanter Nachweis einer gründlichen und substantiellen interdisziplinären Sichtung des Werkes eines führenden deutschsprachigen Gegenwartsauteurs. Sämtliche Folgeforschungen werden sich intensiv mit den Beiträgen dieses Symposiums auseinandersetzen.

Auf der anderen Seite belegt der Band ungewollt die Problematik eines Sammelbandes, der aus vorausgesetzter Faszination für den Autor entstanden ist - der ja auch noch selbst vor Ort Hörer der Beiträge ist. Offene Wertungen werden zwar kaum benannt, widersprechen möglicherweise auch einem bestimmten Wissenschaftsverständnis. Aber dass man all das Dargestellte auch ungemein wichtig und positiv empfindet, gehört unterschwellig zum Duktus aller Beiträge. Distanz und Kritik könnten jedoch ein noch bunteres und stimmigeres Gesamtbild ergeben. So gerät aus dem Blick, dass Patrick Roth eben auch ein äußerst umstrittener Autor ist und dass der ästhetische Rang seiner Dichtungen kontrovers eingestuft wird.

Die von Lesenden und KritikerInnen gestellten Fragen müssen doch erlaubt sein: Sind einige der Werke Roths nicht völlig zu recht nur wenig bekannt (die Kurzfilme, die Kurzdramen...), weil ihnen die literarische und künstlerische Substanz fehlt und sie nur im Nachhinein - im Rahmen des Gesamtwerkes - interessant werden? Zentral: Überzeugt die ideologische Mixtur von Roth eigentlich *durchgehend*? Ist Patrick Roths religiös-tiefenpsychologisch-esoterisches Amalgam in sich stimmig – und zwar sowohl weltanschaulich (das wäre eher die Frage für Theologen) als auch ästhetisch (das wäre eher die Frage für Kulturwissenschaftler)? Finden sich hier nicht auch Brüche und Unstimmigkeiten? Zeigen sich nicht zudem Hinweise darauf, dass sich der Autor Roth ausgeschrieben hat, seine zentralen Ideen zu Papier gebracht, seit

längerem aber schon nach neuer Form und neuem Inhalt sucht – und diese Suche nicht immer auf dem vorher erreichten Niveau gestaltet? (Der Rezensent ist ungemein gespannt auf das weitere Werk Patrick Roths und wäre froh um jede Widerlegung dieser Rückfrage!)

Gewiss, solche Fragen sind unangenehm. Zudem zeigen sie die Problematik einer Suche nach transparent benannten Wertungskriterien auf (die freilich unterschwellig ständig präsent sind), ganz zu schweigen von der Frage, ob diese Dimensionen wirklich Aufgaben einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung sind. So bleibt jedoch der Eindruck, dass ein Autor von einer internen Anhängerschaft zwar brillant und vielschichtig beleuchtet, aber eben auch idealisiert wird. Die künftige Einordnung Roths in den Gesamtrahmen der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur wird jedoch zentral davon abhängen, wie und ob es gelingt, sein Werk auch kritisch-distanziert zu lesen, zu deuten und es so darzustellen, dass es nicht nur die ‚Fans‘ anspricht, die sowie so begeisterte LeserInnen des Autors sind.

*Georg Langenhorst, Augsburg Juni 2010*